



# Klinikseelsorge am Anfang der Corona-Krise

Anfang April 2020 - Die momentane Situation am Herz-Jesu-Krankenhaus in Fulda lässt sich am besten mit einem Bild beschreiben. Stellen Sie sich einen Wanderer vor, der motiviert und zielstrebig unterwegs ist. Da taucht vor ihm eine größere Hürde auf, an der kein Weg vorbeiführt. Was macht der Wanderer? Er geht ein paar Schritte zurück, sammelt seine Kraft und nimmt Anlauf.

Auch so ein Krankenhaus kann zurückfahren, um Kräfte zu mobilisieren. Es lässt Betten leer, schließt Stationen, baut sie um und stattet sie gemäß den kommenden Anforderungen aus. Weniger Betten heißt auch weniger Patienten und weniger Personal. Hauptsache das Personal steht dann zur Verfügung, wenn es gebraucht wird. Darüber schwebt die Sorge: Werden wir es schaffen? Und hoffentlich keine Infektion innerhalb des Hauses. Patienten und Mitarbeitende müssen geschützt werden. Deshalb werden alle nicht notwendigen Kontakte vermieden.

Besucher dürfen nur in absoluten Ausnahmesituationen ins Haus. Das heißt, auch jetzt muss kein Schwerstkranker alleine sein und eventuell ohne die Begleitung seiner Familie sterben. Werdende Väter dürfen bei der Geburt ihres Kindes dabei sein. Allerdings werden die Großeltern ihr Enkelkind erst im Arm halten, sobald es zu Hause ist. Die Besuchsdienste der Pfarrgemeinden und der ehrenamtliche Besuchsdienst des Hauses pausieren bereits seit drei Wochen. Und wie sieht es mit Seelsorge aus?

Einerseits wollen wir Seelsorgende doch und gerade in schweren Zeiten, für die Menschen im Krankenhaus, Patienten, Angehörige und Mitarbeitende da sein und zwar in persönlichen Begegnungen und andererseits erhöht jede Begegnung das Risiko einer Infektion. Selbstverständlich gehen wir momentan nicht von Zimmer zu Zimmer um Seelsorge den Patientinnen und Patienten anzubieten, aber genauso selbstverständlich sind wir im Haus und suchen ganz gezielt die Menschen auf, die sich Seelsorge wünschen oder denen sie gut tun könnte. Das kann auch mal aufgrund eines Hinweis eines Therapeuten sein: Herr M. ist so traurig, weil er keinen Besuch bekommt. Frau G. macht sich große Sorgen. Vielleicht hilft ein Gespräch oder ein Gebet?

Auch wenn es keine öffentlichen gemeinschaftlichen Gottesdienste gibt, der kleine Ordenskonvent der Vinzenterinnen betet regelmäßig täglich in der Kapelle, auch für persönliche Anliegen der Patienten und Mitarbeitenden. Die hl. Kommunion kann auf Wunsch jederzeit am Bett empfangen werden. Ein Anruf bei der Seelsorge oder den Wunsch gegenüber dem Pflegepersonal zu äußern, genügt. Vinzenterin Sr. Eva-Maria ist rund um die Uhr im Haus, meine evangelische Kollegin und ich wechseln uns tagsüber ab. Gemeinsam mit den Seelsorgeteams des Klinikums gibt es eine verlässliche ökumenische Rufbereitschaft zu jeder Tages- und Nachtzeit. Ebenso hält sich ein Franziskanerpater für die Spendung des Bußsakraments und der Krankensalbung zur Verfügung.



**Hannelore Dauzenroth**  
Kath. Klinikseelsorgerin  
im Herz-Jesu-  
Krankenhaus Fulda

In welchem Rahmen die Seelsorge arbeiten kann, wenn die Zahl der Patientinnen und Patienten mit COVID-19 Infektionen steigt, ist spekulativ. Es gibt viele Fragen, ob Schutzkleidung zur Verfügung steht oder allein für das medizinische Personal gebraucht wird oder ob dann überhaupt noch Angehörige ins Haus dürfen.

Es gibt viele Unsicherheiten und so gilt es für uns Seelsorgende ebenfalls einen Schritt zurückzutreten, mit wachem Verstand die Situation wahrzunehmen um die Möglichkeiten zu erkennen, was wir den Menschen Gutes tun können.